

DAS TAPFERE SCHNEIDERLEIN

Achmed Schadijew ist eine Legende in Inguschetien. Er hat den Geruch von Ozean in das Land der kaukasischen Gebirgsreiter getragen. Seine Mode aus Fischhaut ist so strapazierfähig wie sein Traum

Text: Maik Brandenburg Fotos: Dmitrij Leltschuk

WIE VIELE LITER WASSER SIND nötig, um einen Schuh aus Fischleder zu fertigen?“, fragt Achmed Schadijew. Er gibt gleich selbst die Antwort. „Elfmal weniger als für einen Schuh aus Rindsleder!“ Für eine Bibel aus Pergament, fährt Achmed fort, habe man einst 150 Kälber gebraucht. Er könnte sie aus 50 machen – aus 50 Kraken, versteht sich. Ein normaler Krake nämlich liefere um die drei Blätter in A5 und zwei in A4. Und, bitte schön, warum wohl sehe seine Handyhülle nach drei Jahren Benutzung immer noch wie neu aus? „Weil sie aus Lachshaut ist“, sagt Achmed, die sei dreimal robuster als eine aus Rindsleder. Das liege an den kalten Tiefen, in denen die Fische leben.

„Hier“, ruft Achmed und reicht ein dünnes, fast durchsichtiges Stückchen Kalmarmhaut, eine Art Wischtuch, „zieh einmal daran!“ Es reißt nicht. „Fester!“, fordert Achmed. „Noch fester!“ Keine Chance. „Siehst du?“, sagt Achmed.

Nach kaum einer Viertelstunde mit Achmed weiß man mehr über Fischhäute und ihre Geheimnisse, als man je erfahren wollte. Und das gerade hier, in Inguschetien. Inguschetien ist eine kleine russische autonome Republik im nördlichen Kaukasus. Das nächste Meer befindet sich Hunderte Kilometer entfernt. Es ist ein Land mit etwa so vielen Einwohnern wie der Berliner Stadtteil Pankow. Die neue Hauptstadt Magas dürfte die kleinste der Welt sein: Kaum 3000 Menschen leben darin,

die schmalen Straßen verlaufen sich in der Wildnis. Der größte Reichtum des Landes sind seine Berge und Täler und die umwerfende Gastfreundschaft ihrer Bewohner. Der Tourismus allerdings wächst nur mählich, die Nähe zum übel beleumundeten Nachbarland Tschetschenien spielt eine Rolle. So bleiben Inguschetien vor allem die mineralienreichen Wasserquellen und die Alimente aus Moskau, um über die Runden zu kommen.

Eine Zeit lang sah es so aus, als sollten auch Achmeds Produkte das Land wesentlich befördern. Mitten in Nasran, der früheren Hauptstadt des Landes, drehen sich die Trommeln riesiger Waschmaschinen, die einst in Autowaschanlagen standen. Jetzt wirbeln darin die Häute von

Lachs und Stör, von Karpfen oder Kraken. Woanders sind sie nicht mehr als Abfall der Fischindustrie. Müll will Achmed Schadijew die Häute, angeliefert aus dem fernen Portugal, aus Peru, vom Kaspischen Meer, allerdings nicht nennen. „Ich nenne sie Produkte der Fischverarbeitung.“

Achmed Schadijew, 55 Jahre alt, ist so etwas wie eine Legende in Inguschetien. Er hat den Geruch von Ozean und Seewind ins Land der wilden Gebirgsreiter getragen. Nur seinetwegen gibt es die elf einschlägigen Läden in Inguschetien, ein kleines kaukasisches Wunder. „Unsere Boutiquen sind ein Geheimtipp unter Japanern“, erzählt Chawa Gantemirowa, die Generaldirektorin der Firma Shadi, stolz. Auch die Bauarbeiter aus Katar, die just eine große Moschee in Magas bauen, kehren regelmäßig ein. Eine Boutique steht im Hotel „Magas“, die Rezeptionistin kramt in einer Schublade, dann findet sie den Schlüssel. Sie öffnet eine Vitrine in der Größe eines Besenschrankes. „Na ja“, murmelt die Empfangsdame, „Boutique ...“ Der Inhalt des

gläsernen Schmuckkastens ist dennoch bemerkenswert: Halsketten aus der Haut von Stören liegen darin, Vasen mit Kalmarmhaut überzogen, Buchumschläge aus Karpfenhaut, Geldbörsen aus Forellenleder. Sogar Bildchen mit Inguschetiens traditionellen Wehrtürmen gibt es, die Farbpigmente sind pulverisierte Fischhaut.

Noch mehr Preziosen liegen im Verkaufsraum der Firma: Handyhüllen, Messergriffe, Blumenorigami, all das natürlich aus Fischhaut gefertigt. An Gestellen hängen Handtaschen aus Lammlleder, überzogen mit Karpfenhaut. In Regalen stehen Schuhe aus Kalbsleder mit irisierenden Oberflächen aus Störsehuppen. Bald, sagt die Generaldirektorin, werden hier auch Hosen aus Karpfenhaut ausgestellt sein. Derzeit gebe es noch kleine Verarbeitungsprobleme, aber die ökologische Unbedenklichkeit sei schon bestätigt. „Meine Katze hat an den Hosenbeinen gekaut“, sagt die Generaldirektorin mit einem Lächeln, „es geht ihr gut.“

Anfangs beschäftigte sich Achmed mit dem Gerben von Schaffellen, es war eher ein Hobby und passte auch besser zum

Linke Seite Die Generaldirektorin von Shadi, Chawa Gantemirowa (rechts), und die Verkäuferin Rosa Schamzabekowa begutachten Sneakers aus Fischleder

Oben Amir Amerchanow, Arbeiter bei Shadi, hält eine Störhaut vor das Fenster einer Werkstatt, in der Fischhäute entfettet, gegerbt und gefärbt werden



Kaukasus. Lange arbeitete er als Eisenbahnlogistiker in Astrachan an der Wolga. Dort, am großen Fluss, ärgerte er sich über die Ladungen von Fischhäuten, die in seinen Waggonen weggefahren und dann irgendwo entsorgt wurden.

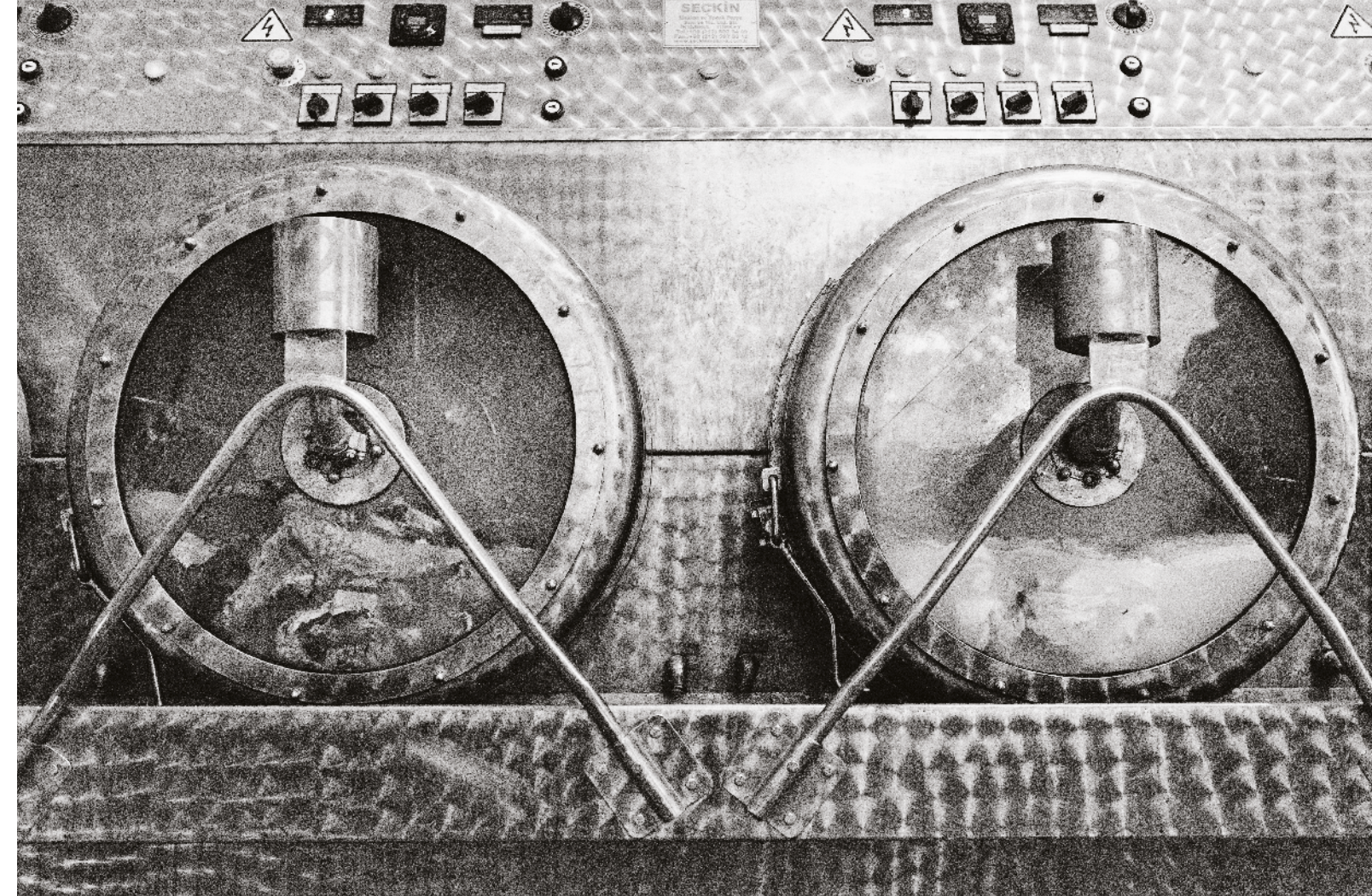
Vor rund 20 Jahren begann Achmed, die ersten Fischhäute zu bearbeiten – zu Hause, in Waschschüsseln. „Außerdem wollte ich etwas tun für mein Land“, sagt Achmed. Er gründete die Firma Shadi. Anfangs musste das Wasser aus den Bergen in Handwagen herangekarrt werden, bei Sturm fielen die Maschinen aus. Doch er hielt durch. Ein Dutzend Mitarbeiter werkeln heute in seiner Fabrik, die einst Griffe für Bohrmaschinen und Kalaschnikows herstellte. Es sind ehemals arbeitslose Näherinnen einer Fabrik für Bettwäsche und Handwerker der angrenzenden chemischen Reinigung, die längst geschlossen ist.

Lachs sei robust, Karpfen aufwendiger, erzählt Sina Gasdijewa, die in einer kleinen Werkstatt neben dem Schauraum an einer Geldbörse arbeitet. Früher nähte sie Laken mit Hammer und Sichel zusammen. „Es ist leichter, Baumwolle zu nähen, als Fischhaut“, sagt sie. „Das hier macht aber mehr Spaß.“ Es sei „mehr Fantasie darin“. Vor rund fünf Jahren kam sie zu Shadi. „Ich hatte das immer für ein Märchen gehalten: Kraken, hier, in Inguschetien?“

In einem Kühlraum liegen Berge gefrorener Fischhäute. In ihrer besten Zeit verarbeitete die Fabrik rund 30 000 Häute monatlich. Es gibt ein Designstudio und Trockenräume für geheimnisvolle Pulver und Laugen. Vor der Tür wacht ein ausgestopfter Wolf, den der Krieg aus den Bergen Tschetscheniens einst auf die Straßen Nasrans getrieben hatte. Auf den Flaschen im Labor Namen wie aus dem

geheimen Buch eines Alchimisten: Kwerbrach, Sintan, Oxalin, allesamt Zutaten für die Gerbmittel, für Farbstoffe oder Laugen. Achmed hat sie aus den entferntesten Gegenden des Planeten besorgt und selbst zusammengemixt. Er wird den Teufel tun, ihre Rezepturen mitzuteilen.

Auch nicht den vielen Investoren, die täglich bei ihm anrufen. Die, so glaubt er, wollten nur schnelles Geld machen und seien scharf auf seine mittlerweile mehr als 80 Erfindungen. Die Erfindungen mag Achmed nicht einmal zum Patent anmelden; er glaubt, sie wären sonst zu leicht zu kopieren. Einige Ideen hält er sogar für weltbewegend, etwa sein Verfahren, das Entfetten, Gerben und Färben in einem Arbeitsgang zu schaffen. Oder seine besondere Technik, Krakenhaut auf Lammleder aufzubringen, was zu „einer Revolution im Taschendesign“ führen könnte. Insgesamt seien seine Fischhäute,



Linke Seite Fischhautmalerin Lida Ostojewa mit einem ihrer Gemälde auf ihrem Hof in Ekaschewo. Sohn Karim spielt mit Katzen

Oben In den Waschtrommeln der Firma Shadi in Nasran drehen sich Karpfen- und Kalmarhäute

Rechts Eine schnittfertige Karpfenhaut



im Gegensatz zu Produkten anderer Verarbeiter, so elastisch, wasserabweisend und widerstandsfähig wie die von Schlangen.

Führende Modedesigner Russlands begehren seine Häute, selbst bayrische Fischlederhersteller hätten ihm ihre hervorragenden Qualitäten bereits bestätigt. Achmed holt das Zertifikat einer italienischen Messe hervor, das seinen Häuten „außergewöhnliche Eigenschaften“ bescheinigt. An die 30 Verfahren habe er entwickelt, sagt der Kaukasier, mit denen er seine Häute eines Tages in großen Massen und trotzdem in hervorragender Qualität produzieren könne.

Denn Achmed träumt vom großen Wurf. Der ist nicht das Bett aus Fischleder, an dem er derzeit tüftelt. Auch nicht der Nachbau des ganzen Bernsteinzimmers aus Fischhaut, für das er just mit Fischhaut bespannte Kacheln schuf. Sein Traum, das ist eine riesige Verarbeitungsstätte von

Fischhäuten. Ein Werk mit allem Drum und Dran, dessen Erzeugnisse Geschäfte auf dem halben Erdenrund füllen sollen. Und mit dem er keinen Auftraggeber mehr wegschicken muss wie einst die Leute eines großen Autokonzerns, die – möglichst sofort – Zigtausende Häute für Sonderausstattungen bei ihm ordern wollten. „Für so viel hatte ich nicht die Kapazität.“

Aber sein neues Werk wird sie haben. Redet Achmed davon, ist er kaum zu stoppen. Er entwirft große Hallen, in denen sich unzählige Waschtrommeln drehen, er sieht Lager voller Häute, stinkende Rohlinge in dem einen und glitzernde, farbenprächtige Leder in dem anderen. Er beschreibt Schiffe, die vollbepackt mit Fischhäuten abdampfen – und am Ufer Achmed, der einen Kiesel von seinen neuen Schuhen aus norwegischer Lachshaut wegschnippt.

Darum auch ist er längst nicht mehr in Inguschetien, sondern in Portugal. Nur hier, glaubt er, könne sein Vorhaben gelingen, sozusagen an der Quelle. Hier landen täglich die nötigen Rohstoffe an, hier gibt es die Häute zuhauf. Außerdem sollen bald erhebliche Geldquellen sprudeln, Achmed redet von EU-Fördertöpfen, von mutmachenden Gesprächen mit Ministern und Staatssekretären, von Anträgen, die zumindest noch nicht abgelehnt worden sind. Das Werk soll einmal das Zentrum der Fischlederverarbeitung in Europa werden. Erst von Europa und dann von der ganzen Welt, sagt Achmed. „Am besten auf einer Insel.“ Er seufzt. „Ach, eine ganze Insel nur für die Fischleder.“ Achmed will jetzt die Welt erobern. Mit Inguschetien hat es nicht geklappt.

Denn da ist die andere Erzählung, die nicht so glänzende. Sie berichtet von Politikern seines Heimatlands, die horrende

Forderungen stellten und Versprechen brächen. Sie berichtet von gierigen Investoren, denen es nur ums schnelle Geld gehe. Sie erzählt von Mietschulden, von mit Ketten versperren Werkstätten, von Begehrlichkeiten korrupter Beamter. Sie handelt von dem, was Achmed „gelegentliche Absatzschwierigkeiten“ nennt.

Irgendwann erzählt er vom „schlimmsten Moment meines Lebens“. Jener Tag, als sich sein Sohn verletzte und er ihm zum Trost ein Spielzeug versprach. „Du hast aber doch kein Geld“, sagte der Sohn. „Ich verkaufe ein paar Armreifen.“ „Ach, deinen Fischschmuck, den will doch keiner“, antwortete der Sohn. „Da tat sich die Erde unter mir auf“, sagt Achmed.

Viele haben Achmed ausgenutzt“, sagt Chawa Gantemirowa, die Generaldirektorin von Shadi. „Sie haben ihn beklaut, falsche Versprechen gemacht.“ Sie stockt. „Vielleicht ist er ein zu guter Mensch.“ Die Direktorin leitet weiterhin das Werk in Nasran, sie glaubt an Achmeds Träume. Sie ist seit Jahren bei ihm, sie hat erlebt, wie er all seinen Besitz

in das Werk investierte, in seine Erfindungen. Sie stellt jetzt selbst Vasen aus Fischhaut her, „Achmed hat mir einige seiner Geheimnisse anvertraut“. Die Direktorin sorgt dafür, dass sich die Trommeln in Nasran drehen, bis Achmed zurück ist.

Achmed Schadijew, an einem fernen Strand weit weg von Inguschetien, holt einen Ring aus der Tasche. Es ist ein tolles Stück, goldfarben an den Rändern, dazwischen ein Streifen aus Störhaut. Hält man ihn gegen die Sonne, scheinen Flämmchen auf ihm zu züngeln. Ein kleines Wunderding. „Siehst du?“, sagt Achmed. ☞

Maik Brandenburg, Jahrgang 1962, lebt als freier Autor auf Rügen. Bei Delius Klasing erschien sein Buch über seine Heimatinsel: „Rügen – neu entdecken“. Seit der Reise nach Inguschetien trägt seine Frau einen Armreif aus Lachshaut, mit dem sie auf Rügen einiges Aufsehen erregt.

DmitrijELTSchuk, geboren 1975 in Minsk, Weißrussland, ist freier Reportagefotograf in Hamburg. Da seine Reisepasshülle löchrig wurde, brauchte er dringend eine neue. Idealerweise aus einem robusten, aber auch schönen Material. In Inguschetien wurde er schließlich fündig.

Linke Seite Achmed Schadijew träumt vom großen Wurf

Oben Frau mit Kind neben einem Autowrack. Im Hintergrund einige der Wehrtürme, für die Inguschetien bekannt ist

